

Katholische Universität

Theologie in Eichstätt bleibt bestehen

EICHSTÄTT – Die Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt wird ihre Theologische Fakultät nicht verlieren. Der Vorsitzende des Stiftungsrats, der Augsburger Weihbischof Anton Losinger, widersprach einem Bericht der Zeitung „Donau-Kurier“. „Alle Spekulationen vom Anfang des Endes sind eine Zeitungsente“, sagte er.

Die Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt (KU) steht für die bayerischen Bischöfe nicht zur Disposition. Sie wird sich auch nicht von ihrer Theologischen Fakultät trennen. Diese sei „integraler Bestandteil“ der Hochschule, erklärte der Stiftungsratsvorsitzende der KU, Anton Losinger. Der Augsburger Weihbischof dementierte damit einen Bericht des Ingolstädter „Donau-Kurier“ vom Wochenende und bezeichnete ihn als „pure Spekulation ohne Grundlage“.

Entgegen aller Gerüchte über den „Anfang vom Ende der KU“ habe der Münchner Kardinal Reinhard Marx im einhelligen Konsens der Bischöfe in der Freisinger Bischofskonferenz ein starkes Votum für den Bestand und die Bedeutung der KU als einziger Katholischer Universität im deutschsprachigen Raum abgegeben, sagte der Augsburger Weihbischof.

Losinger bestätigte auch die starke aktuelle Finanzierungszusage der bayerischen Bischöfe für den Ausbau und die Forschungsförderung der Universität. „Die zugesagten 5,5 Millionen Euro im Jahr sind ein verlässliches Zukunftssignal für die Universität und bekräftigen die Haltung der bayerischen Bischöfe zum Bestand der KU.“ Die Zeitung hatte mit Berufung auf Vatikaner Kreise berichtet, der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Marx, und Großkanzler der Hochschule wolle die theologische Fakultät schließen.

Gelder müssen nicht nach Berlin

Mit dem eingesparten Geld solle eine wissenschaftliche Präsenz der katholischen Kirche in Berlin errichtet werden. Der Weihbischof räumte ein, dass in der Deutschen Bischofskonferenz eine Arbeitsgruppe zur „Präsenz der katholischen Kirche in der Hauptstadt“ bestehe. Geplant sei unter anderem, dort ein entsprechendes Institut zu fördern. Doch dies beinhaltet keinerlei Impuls für die Abschaffung der Theologischen Fakultät in Eichstätt.

Die Theologie an der KU sei damit nicht überflüssig, sondern im Sinne des katholischen Profils ein unerlässlicher Strukturfaktor, bekräftigte Losinger. „Nicht Auflösung, sondern die differenzierte Diskussion über ihre Potenziale, die konstante Entwicklung der Möglichkeiten in Forschung und Lehre und ihrer Qualität ist das erklärte Ziel des Trägers mit der Theologie an der Katholischen Universität.“ Schließlich könne vorhandene theologische Expertise aus der KU auch einmal wichtiges Gestaltungselement für die Berliner Einrichtung werden.

Schon allein mit Blick auf die immer wiederkehrende Diskussion um die Zukunft der theologischen Fakultäten an den staatlichen Universitäten sei jene an der KU ein „Faustpfand“, das die Bischöfe nicht aus der Hand geben würden, unterstrich der Stiftungsratsvorsitzende. Kirche und Freistaat stünden hinter der Universität und der Geltung der Konkordatsvereinbarungen zu ihrem Bestand. Träger der KU mit derzeit mehr als 5400 Studenten sind die sieben bayerischen Bistümer. *edp/kna*

Notizen aus der Region

Preis für Jugendrotkreuz Fürth

FÜRTH – Das Mütterzentrum Fürth hat ihn schon einmal erhalten, genauso wie der Verein „Hilfe für das autistische Kind“ – den Sozialpreis der Bayerischen Landesstiftung. Nun geht dieser auch an das Jugendrotkreuz Fürth. Die Landesstiftung ging einst aus der Vereinigung der Bayerischen Staatsbank mit der Vereinsbank hervor. Das Jugendrotkreuz wird vor allem für die Integration von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung ausgezeichnet. So besteht in der Ortsgruppe Großhabersdorf und der Ortsgruppe Stein eine integrative Jugendgruppe. In den wöchentlichen Gruppenstunden wird nicht nur gespielt, sondern es wird auch Wissen in der Ersten Hilfe vermittelt.

Mutmaßlicher Amokschütze hatte seit mehr als zehn Jahren psychische Probleme

Im Auto 200 Schuss Munition gefunden

VON DIANE MAYER UND CHRISTIANE FRITZ

Seit gestern liegt in Leutershausen (Kreis Ansbach) ein Kondolenzbuch aus für die Opfer des Amoklaufs vom Freitag. Wie berichtet, hatte ein Mann auf eine 82-Jährige und einen 72-Jährigen geschossen und dabei beide tödlich verletzt. Nach weiteren Ermittlungen steht nun fest, dass der mutmaßliche Täter seit mehr als zehn Jahren psychische Probleme hatte.

ANSBACH/LEUTERSHAUSEN – Ein 25-köpfiges Team ermittelt derzeit die Hintergründe der Tat. Ein Gutachter hatte bei Bernd G. bereits eine psychiatrische Störung mit Wahnvorstellungen festgestellt. „Die spannende Frage wird sein, ob der Mann zum Tatzeitpunkt voll schuldfähig, vermindert oder gar nicht schuldfähig gewesen ist“, sagte Oberstaatsanwalt Alfred Huber.

Der mutmaßliche Täter war von Juli 2014 bis Februar 2015 in der Kiliäni-Klinik in Bad Windsheim beschäftigt gewesen. Die Klinik führt Rehabilitationsmaßnahmen für Patienten mit neurologischen und orthopädischen Erkrankungen durch. Jährlich behandelt sie nach eigenen Angaben rund 4000 Patienten. Bernd G. sei fristlos entlassen worden, nachdem er einem Patienten den Arm umgedreht hatte, sagte eine Sprecherin der Klinik auf NZ-Anfrage.

Zuvor war der Mann nie auffällig gewesen. Dass der mutmaßliche Amokläufer am Freitag auf dem Weg in die Klinik gewesen sein soll, hält die Sprecherin für reine Spekulation und „aus der Luft gegriffen“. In der Klinik seien die Mitarbeiter daher auch nicht aufgewühlt. Es herrsche keine „große Aufregung“. Wie berichtet, war der mutmaßliche Täter an einer Tankstelle in Bad Windsheim von Mechanikern überwältigt worden. Auch die Staatsanwaltschaft wies die Spekulationen, dass Bernd G. unterwegs zu seinem ehemaligen Arbeitgeber war, um dort weiter zu morden, zurück. Dafür gebe es keine Hinweise.

Über das Pflegewerk Ansbach arbeitete der Mann danach in einem Altenheim in der Rezatstadt. Im Juni endete das Beschäftigungsverhältnis aber. Gründe dafür nannte die Staatsanwaltschaft Ansbach nicht.

Cannabispflanzen in der Wohnung entdeckt

Bei der Durchsuchung seiner Wohnung fanden Ermittler Unterlagen, aus denen hervorgeht, dass der 47-Jährige offenbar schon seit über zehn Jahren psychische Probleme hatte. Die Staatsanwaltschaft kann hier jedoch keine weiteren Angaben machen. Der Mann hat die ihn behandelnden Ärzte bislang nicht von ihrer Schweigepflicht entbunden.

Bernd G. lebte alleine in einer Eigentumswohnung, die seinen Eltern gehört. Dort fanden Beamte 18 Cannabispflanzen. Ob er vor der Bluttat Drogen genommen hat, steht noch nicht fest. Dem Beschuldigten wurde nach der Tat eine Blutprobe entnommen, die noch ausgewertet wird. Die Staatsanwaltschaft rechnet mit dem Ergebnis nicht vor Montag.

Auch der Laptop des 47-Jährigen wurde sichergestellt. Nach vorläufiger Auswertung fanden sich darauf keine Hinweise, dass der Beschuldigte



Die Spurensicherung markierte am Freitag zahlreiche Beweismittel an der Tankstelle in Bad Windsheim. Im Auto fand sie die Munition des 47-Jährigen – 200 Schuss. *Foto: dpa*

einen Amoklauf oder vergleichbare Taten angekündigt hätte. Auch Zeugen, die bereits vernommen wurden und den Mann kennen, haben diesbezüglich „keine Äußerungen des Beschuldigten“ erwähnt, so die Staatsanwaltschaft.

Fest steht aber, dass der Mann seit dem Jahr 2008 Mitglied im Schützenverein in Heilsbronn war und gerade im ersten Jahr regelmäßig zu Schießübungen kam. Danach nahmen die Besuche des 47-Jährigen ab. Kontakt zu anderen Schützen hatte er kaum.

2009 bekam Bernd G. eine Waffenbesitzkarte. Er kaufte sich einen Revolver und eine Pistole. Beide Waffen stellten Beamte am Tag nach der Festnahme in Bad Windsheim sicher – und im Mercedes 200 Schuss

Munition. Mindestens sieben Schüsse gab Bernd G. während seiner Fahrt durch die Landkreise Ansbach und Neustadt/Aisch-Bad Windsheim ab.

Die Ansbacher Staatsanwaltschaft zeichnet ein genaues Protokoll der Tat. Neben den schon bekannten zwei Morden und den zwei versuchten, bedrohte der Mann weitere Menschen auf seiner Fahrt in verschiedenen Dörfern. In Binzwangen forderte er zwei Menschen auf, die Hände hochzunehmen. Beide hielten das für einen schlechten Scherz; Bernd G. fuhr weiter.

In Hinterholz schlägt eine Kugel nur wenige Zentimeter über dem Boden in die Wand eines Hauses ein. Die Ermittler gehen davon aus, dass er den Hund treffen wollte. In Rapenau im Kreis Neustadt/Aisch-Bad

Windsheim bedrohte er einen Bauarbeiter, der dies ebenfalls für einen schlechten Scherz hielt. Der Täter fuhr weiter – ohne zu schießen.

Seit der Tat ist der Mann in der Bezirksklinik Ansbach untergebracht. Dort sitzt er in der Forensischen Psychiatrie, in die die Patienten von der Justiz eingewiesen werden. Die Forensische Psychiatrie ist einem Krankenhaus sehr ähnlich – doch gelten dort besondere Sicherheitsmaßnahmen. Es existieren hohe Zäune, an den Türen gibt es Schleusen.

Polizei sucht nach wichtiger Zeugin

Details zur Unterbringung des mutmaßlichen Schützen darf die Klinik nicht nennen. Man unterliege der ärztlichen Schweigepflicht, so eine Sprecherin zur NZ. Sie kann nur allgemeine Auskünfte geben. So werden die Patienten von Ärzten, Psychologen, Therapeuten und Pflegekräften betreut. „Insbesondere nach der Aufnahme von neuen Patienten, aber auch im Verlauf des Aufenthalts, geht es darum, Sicherheit für Mitarbeiter, Mitpatienten und den Patienten selbst zu schaffen“, erklärte sie.

Die Ermittler suchen dringend nach weiteren Zeugen. „Wir haben keine Personen, die am Tag nach zehn Uhr mit dem Mann gesprochen haben“, erklärte Oberstaatsanwalt Huber. „Außerdem suchen wir dringend die Zeugin aus der Tankstelle in Bad Windsheim.“ Die ältere Frau soll versucht haben, den 47-Jährigen dazu zu bewegen, die Waffe runterzunehmen. Hinweise an die Polizei bitte unter der Telefonnummer ☎ 08 00/7 76 63 10.

Bauunternehmen ist insolvent

Autobahnausbau ruht

NÜRNBERG – Autofahrer in Mittelfranken müssen sich deutlich länger als geplant auf Behinderungen durch Bauarbeiten einstellen.

Ein für den Ausbau auf den Autobahnen 3, 6 und 7 verantwortliches Bauunternehmen ist insolvent, die Arbeiten ruhen bereits seit Wochen. Laut einer Mitteilung des Amtsgerichts Bochum wurde das Insolvenzverfahren am Freitag angeordnet und ein vorläufiger Insolvenzverwalter eingesetzt. Bereits seit Mitte Juni wird auf den Baustellen nicht

mehr gebaut. „Die haben einfach nicht mehr gearbeitet“, sagte eine Sprecherin der Autobahndirektion Nordbayern. Auf der A6 bei Nürnberg und der A7 bei Offenheim (Kreis Neustadt/Aisch-Bad Windsheim) soll das Unternehmen die Fahrbahndecke erneuern, auf der A3 drei Brücken bauen. Das Auftragsvolumen beträgt zusammen fast 60 Millionen Euro.

Der Vertrag für die A7 wurde nach Angaben der Autobahndirektion bereits gekündigt. Ursprünglich sollten die Arbeiten hier bis Ende des Jahres abgeschlossen sein. *dpa*

Wallenstein bringt das Mittelalter nach Altdorf zurück



„Ein Prosit der Gemütlichkeit!“, sang die Gruppe Duo-solemio und zog mit ihren historischen Instrumenten durch Altdorf (Kreis Nürnberg Land), um mit historischem Liedgut gute Laune zu verbreiten. Wallenstein regiert wieder in der Stadt, wie alle drei Jahre bei den Festspielen. Tausende Besucher in der „Langen Nacht“ genossen am vergangenen Wochenende das Lagerleben am Marktplatz und außerhalb der Stadtmauern. Gaukler und Barden zogen durch die Altstadt. Akrobaten und Feuerschlucker zeigten ihre Kunststücke, Scarazula verzauberte mit Melodien aus fernen Ländern. Nächstes Wochenende (18. Juli ab 20.30 Uhr, 19. Juli ab 11 Uhr) lockt Wallenstein mit einem Kinder-Wochenende. Bei einer Rallye kann man das Lagerleben erkunden und muss Aufgaben lösen. Wer alle Stationen erfolgreich durchläuft, darf sich auf eine Belohnung freuen. *Foto: Sabine Rösler*

Polizei-Protokoll

Busfahrer mit Messerstichen verletzt

SCHWABACH – Ein 40-jähriger Schwabacher wird dringend verdächtigt, gestern gegen 5.15 Uhr einen Busfahrer aus Nürnberg mit mehreren Stichen verletzt zu haben. Die Tat geschah am Schwabacher Busbahnhof. Der Busfahrer (44 Jahre) saß auf dem Fahrersitz, als der Tatverdächtige ihn mit einem Messer am Oberkörper verletzte. Kollegen des Busfahrers alarmierten die Polizei, die den Angreifer kurz darauf widerstandslos festnehmen konnte. Zu den Hintergründen der Tat lässt sich im Hinblick auf das Ermittlungsverfahren nichts Näheres sagen. Fest steht jedoch, dass der Tatverdächtige sein Opfer kannte.

Bei Explosion schwer verletzt

FÜRTH – Er wollte mit einer Gaskartusche einen Holzkohlegrill entzünden – dabei ist ein 68-Jähriger aus Fürth am Sonntagnachmittag schwer verletzt worden. Bei der Explosion zog sich der Mann eine stark blutende Wunde am Hals zu. Die Gaskartusche wurde meterweit vom Ort der Explosion entfernt gefunden.